

Die berühmte Kaltwasseranstalt

Ein Arzt behandelte auf dem Seenger Schloss Brestenberg Menschen mit kalten Wickeln, Duschen und Bädern.

Anja Suter

In Seengen, direkt am Hallwilersee, steht das Schloss Brestenberg. In und hinter den Mauern des Gebäudes steckt Geschichte, denn einst war das Schloss eine Kuranstalt, eine, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt war. Die Geschichte des Brestenbergs ist in der Jubiläumsschrift von Dr. R. Bosch aus dem Jahr 1944 festgehalten. Dort steht, wer dem Schloss zu seiner Grösse verhalf: Hans Rudolf von Hallwyl. Eine Kaufurkunde aus dem Jahr 1622 hält fest, dass er das Gebäude vor 400 Jahren dem Pfarrer Samuel Gruner abkauft und es nach einem Ausbau als Wohnsitz bezieht.

Der neue Besitzer kommt aus Unterkulm

Zur Zeit des Ausbaus ist von Hallwyl Witwer, seine erste Frau Anna Maria von Ulm verstirbt 1618 bei der Geburt des zweiten Kindes, heisst es. 1637 heiratet Hans Rudolf von Hallwyl erneut. Er ist damals 47 Jahre alt und vermählt sich mit der 20-jährigen Johanna von Erneu. Sie bekommen sechs Kinder. Von Hallwyl verstirbt 1657 auf Brestenberg. Seine Witwe heiratet nach seinem Tod noch zwei weitere Male, beide Männer werden ihr aber nach wenigen Jahren Ehe vom Tod entrissen. Johanna verstirbt 1709 auf Brestenberg. In den kommenden 135 Jahren ziehen viele Besitzer ins Schloss ein und aus. Bevor Dr. Adolf Erisman auf den Plan tritt.

Erisman wird 1809 in Unterkulm geboren und studiert



Eine Aufnahme der Kuranstalt aus dem Jahr 1919.

Bild: ETH Bildarchiv

Medizin. Nachdem er 1832 das Staatsexamen besteht, lässt er sich in Unterkulm und Reinach als Arzt nieder. Anfang der 40er-Jahre erkrankt er an Gelenkrheumatismen, was ihn veranlasst, Kaltwasserbehandlungen zu probieren. Der Erfolg bringt ihn dazu, die Methode selbst gründlich zu studieren und eine eigene Anstalt zu gründen. Der Brestenberg mit seinen vielen Quellen ist dafür wie geschaffen.

Doch was für Behandlungen unterziehen sich die Gäste in der Kaltwasseranstalt? Die Jubiläumsschrift erlaubt einen umfassenden Einblick davon, wie sich die Leute behandeln lassen. Sie werden im Brestenberg «eben nicht sehr fein» behandelt. «Man wickelte sie in wol-

lene Decken oder nasse Tücher und liess sie ungeachtet alles Seufzen und Jammern darniederliegen, bis der Schweiss aus allen Poren entströmt», heisst es. Wer das überstanden hat, der wird mit kaltem Wasser überschüttet und mit einem Tuch abgerieben, bis ihm die Haut fast abfällt. Oder man wird unter den Wasserfall geführt, «der durch den gewaltigen Sturz selbst einen Riesen zu zermalmen droht».

Hungern für die Gesundheit?

Wenn die Tortur überstanden ist, sollen die Gäste Wasser trinken, «bis sie fast bersten möchten», und hungern, sodass sie bei den drei täglichen Mahlzei-

ten hinuntergeschüttet», heisst es. Ausserdem gibt es das «Wellenbad». Dieses besteht aus einem Bassin, in das aus einem Sammelweiher durch eine Röhre Wasser geleitet wird. Diese strömt zuerst über drei schräg gestellte Holzschwelle, um dann auf einer «Art Holzfauteuil ohne Lehne» sitzenden Patienten im Rücken zu treffen. «Wer keine kräftige Konstitution hatte, wurde auf dem Sitz festgebunden», heisst es.

Viele Besuchenden des Brestenbergs sind in den Büchern der Wasserheilanstalt aufgeführt. Einige davon sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Etwa der Komponist Richard Wagner. Er reist 1858 zusammen mit seiner Frau Minna und dem Papagei zum Brestenberg. Minna Wagner hat ein Herzleiden, welches sich gemäss den Aufzeichnungen nach einer Eifersuchtszene bemerkbarer macht. Minna Wagner bleibt während dreier Monate in der Wasserheilanstalt, ihr Mann stattet ihr «hie und da» einen Besuch ab.

Ein weiterer berühmter Gast, der Schloss Brestenberg besucht, ist Joseph Victor von Scheffel. Der erkrankte Dichter kommt im November 1860 im Brestenberg an, wo er sich einige Monate lang von einer «Gehirnaffektion erholen und ausruhen will». In der grossen Stube konversiert er «gern und unbefangen», auf seine Gedichte möchte man ihn bitte nicht ansprechen. «Meistens ging er aber auf sehr einsame Spaziergänge oder ruderte auf dem See herum», heisst es in der Jubiläumsschrift.

Drei Könige treten zusammen auf

Seengen Der Dreikönigstag, der 6. Januar, soll in der Gemeinde in diesem Jahr musikalisch untermalt werden. In der Alten Schmitte in Seengen tritt an diesem Abend das Trio Streeo auf und spielt Musik von Swing bis hin zu einigen Evergreens. Die drei Männer verkleiden sich, passend zum Festtag, als die Drei Könige, heisst es in einer Mitteilung. Hinter Streeo stecken Lukas Roos, der Klarinette spielt, Andrey Tatarinets am Kontrabass und Manuel Pasquinelli am Schlagzeug. Die drei Musiker spielen seit fünfzehn Jahren zusammen an Anlässen aller Art national und international. So traten sie schon im Fünfsternerhotel Viktoria Jungfrau auf, spielten auf einem Segelschiff im Mittelmeer und standen auf der Hauptbühne am Jazzfestival in Ascona. Sie sind aber auch als Strassenmusiker unter den Lauben Berns anzutreffen.

Das Konzert gehört zu den Seenger Jahreszeiten-Konzerten. Einer Reihe, die in diesem Jahr ins Leben gerufen wurde. Zu jeder Jahreszeit gibt es einen Abend mit der passenden musikalischen Untermalung. «Das Programm reicht dabei von klassischer Musik über Jazz bis hin zu Weltmusik», heisst es in der Mitteilung. Hinter dem Projekt stehen Daniela und Lukas Roos. Ziel sei es, mit den Konzerten das kulturelle Leben in Seengen anzukurbeln. Die Besucherinnen und Besucher sollen viermal im Jahr einen «wunderbaren Hörgenuss», passend zur jeweiligen Jahreszeit, erleben können. Tickets für das Winterkonzert am 6. Januar, 19 Uhr sind unter www.seengerjahreszeitenkonzerte.ch erhältlich und kosten 20 Franken. (asu)

Zofingen schenkt Lenzburg einen Baum



Noch ist der Baum, den die Zofinger Delegation mit Stadtmann Christiane Guyer (dritte v.l.) und Stadträtin Rahela Syed (zweite v.r.) der Lenzburger Delegation mit Stadtmann Daniel Mosimann (erster v. r.) geschenkt hat, nicht gross. Künftig soll er für Schatten und ein kühleres Klima in der Wilmatten sorgen. Der Baum wurde im Rahmen einer Kampagne des Naturama Aarau gepflanzt. Bild: zvg

«Das werden wir nie vergessen»

So erlebte der Lenzburg-Argentinier Fernando Scheps den WM-Final.

In seinem Twitter-Konto «Viendo en Suiza» berichtet Fernando Scheps über das Leben in der Schweiz. Über 36300 Personen folgen ihm dort. Via Telefon erzählte er gestern, wie er das WM-Final in Katar erlebt hat: «Das werden wir unser Leben lang nicht vergessen.»

Erst beim Finaleinzug Argentiniens am Donnerstag hatte er sich entschlossen, an ein Ticket für das Spiel heranzukommen – für 1000 Franken, von denen er heute sagt: «Es war jeden Franken wert.» Begleitet von seinem Aarauer Schwager Sebastian und den zwei argentinischen Freunden Francisco und Alejandro flog er am Samstag nach Doha. Der Sonntag begann mit einem Grillfest – dem typischen Asado –, das die hunderten von argentinischen Fans bei den Touristenunterkünften irgendwie improvisierten. Etwa mit Bügelbrettern, die zu Tischen umfunktioniert wurden. «Das war episch», erzählt Fernando Scheps. Alkohol floss im muslimischen Katar erwartungsgemäss praktisch keiner. «Am Schluss war das eine positive Erfahrung, ohne Alkohol gab es weniger Konflikte, alles



Fernando Scheps (im Argentinien-Trikot links) mit Freunden. Bild: zvg

war ruhiger.» Im Stadion lagen die Nerven aber zeitweise dennoch blank. «Meine Hand hörte nicht auf zu zittern. Es gingen mir so viele Dinge durch den Kopf. Zu verlieren war schlicht keine Option.» Es war schwierig, sich nach den Ausgleichstreffern Frankreichs aufzuraffen. Die vier Freunde lagen einander in den Armen, weinten zeitweise. «Wir wollen unbedingt, dass Messi seinen Platz über Maradona einnehmen kann, auch wegen der tollen Persönlichkeit, die er ist.»

Am Schluss kam dennoch alles gut. Bis spät blieben sie im Stadion, sahen den WM-Pokal aus

der Nähe. «Dieses Finalspiel – ein grossartiges obendrein – war eine einmalige Gelegenheit, die wir uns nicht entgehen lassen konnten.» Beim letzten WM-Titel Argentiniens 1986 war Fernando Scheps sechs Jahre alt. «Heute ist mein Sohn sechs.» Das Feiern ging bis spät in die Nacht weiter: Am Sonntag war Nationalfeiertag in Katar, viele Menschen waren auch deshalb auf den feierlich dekorierten Strassen unterwegs.

«Dass praktisch alle für Argentinien fähen, darunter viele Bangladescher, habe ich nicht erwartet», sagt er. Franzosen seien nur sehr wenige da gewesen. (dvi)